

# Holzhausener helfen Kindern in Rumänien

## Entwicklungsprojekt für Behindertenschule in Klausenburg

**Holzhausen/Klausenburg (dl).** Vollbepackt mit Geräten und Schulmaterial reisten vier Lehrer der Regens-Wagner-Schule in Holzhausen nach Klausenburg in Rumänien. Im Rahmen des Schulentwicklungsprojektes „Sokrates-Comenius“ (siehe Wortweiser) boten die deutschen Pädagogen den rumänischen Kollegen einer Behindertenschule Hilfsmittel und Tipps.

Nach langen Vorbereitungen machte sich eine fünfköpfige Gruppe, bestehend aus Schulleiter Joachim Drechsel, Christian Hauber, Wolfgang Gierstorfer und Dietmar Ledel sowie einem Dolmetscher, auf die Reise und legte den Grundstein für eine Schulpartnerschaft im Rahmen des Entwicklungsprojektes. Der vollbepackte Kleinbus blieb zunächst an der rumänischen Grenze hängen. Den Zöllnern passte die Einreise mit so viel Spengengut nicht. Obwohl die Formalitäten über die mitgenommenen Geräte, wie Tageslichtprojektor, Schreibmaschinen, Computer und Schulmaterial vorab erledigt waren, ging es erst nach zweistündiger Verhandlung weiter.

### Zitat

*„Dieses Projekt ist eine Analyse zur Notwendigkeit, das Schulwesen Rumäniens weiter zu entwickeln.“*

Oberschulrat der Region Klausenburg, Constantin Corega

Umso freundlicher dann am nächsten Morgen der Empfang in der Klausenburger Schule. Das ehemalige Franziskanerkloster beherbergt 27 Klassen und wird als „Spezialschule“ mit Förderschwerpunkten für Behinderte ge-

führt. Große und kleine Schüler scharten sich in Massen um den Kleinbus und freuten sich über ein kleines Geschenk. Schnell hatten sie ihre Hemmungen und Sprachbarrieren überwunden und sprachen wild gestikulierend in ihrer Heimatsprache.

Sehr produktiv gestaltete sich die Zusammenarbeit mit Schulleiter Vasile Cismasu und Konrektorin Corina Drocas sowie den österreichischen Kolleginnen. In den Konferenzen, durch Beobachtung und Teilnahme am Unterricht gewannen die Deutschen einen Eindruck über das System „Förderschule“ im heutigen Rumänien und konnten Vergleiche ziehen: kleinere Klassen, längere Unterrichtszeiten, mangelhafte Ausstattung und Auskommen mit einfachstem Unterrichtsmaterial faszinierten ebenso wie die Unbeschwertheit der Schüler und Gastfreundschaft der Bevölkerung. Eindruckserweckend waren Situationen wie das Betreten einer Schulklasse: Wenn sich die Schüler von den Bänken erheben und die Besucher liebevoll mit „Professore“ begrüßen, hatten diese schnell den Eindruck, weit weg vom deutschen Schulwesen zu sein. Die rumänischen Lehrer stellten zahlreiche Fragen über Aufbau und Methodik des deutschen Schulsystems und nahmen die Informationen als Impuls für ihre Arbeit mit.

Beeindruckend auch der Besuch der „Grupul Scolar de Industrie Usoara“, einer Berufsschule für „leichte Industrie“. In langen Reihen arbeiten junge Frauen an Nähmaschinen und stellen Schuhe oder Armeekleidung her. In einer Metallwerkstatt sitzen junge Männer vor Schraubstöcken und bearbeiten Eisen und werden an Ort und Stelle auch gleich theoretisch unterrichtet.

Mit leerem Bus, aber vollbepackt mit Erlebnissen fuhren die Holzhausener zurück. Schon in Gedanken auf den Gegenbesuch der Rumänen im April 2002.